

Das SIB wird 50

1963 gründete der Schweizerische Kaufmännische Verband das SIB als Weiterbildungsinstitut für interessierte Kaufleute. Heute konzentriert sich das Institut auf das Bildungsniveau Höhere Fachschule und bietet ein vielfältiges Seminarangebot.

Text Therese Jäggi / Fotos Dieter Seeger

Am 29. Juni 1988 fand im Zürcher Kongresshaus ein feierlicher Anlass statt. Grund dafür war das 25-jährige Bestehen des SIB Schweizerisches Institut für Betriebsökonomie. Nach der Begrüssung durch den Direktor, Hugo E. Götz, referierte die Ständerätin und Generalsekretärin des Schweizerischen Kaufmännischen Verbandes, Monika Weber, zum Thema «Bildung anbieten, Bildungschancen nutzen». Die Festansprache hielt Alfred Defago, Direktor des Bundesamtes für Kulturpflege. In seiner Rede ging es um «Die Bedeutung der Freizeit im Zeitalter der modernen Technologie». Anschliessend begab sich die Festgesellschaft zum Mittagessen auf Seerundfahrt und kehrte um 16 Uhr zum Bürkliplatz zurück, was auf dem Programm mit «Happy Landing» vermerkt war.

1963 wäre in Zürich – wenigstens während einer gewissen Zeit – an eine Seerundfahrt nicht zu denken gewesen. Es war sehr kalt, der Zürichsee zugefroren. Auch die politische Grosswetterlage war frostig. Es herrschte die Zeit des kalten Krieges. Das beginnende Jahrzehnt war geprägt vom Mauerbau in Ber-

lin (1961), der Kubakrise (1962) und dem Kennedy-Attentat (1963). In der Schweiz waren die Verhältnisse vergleichsweise beschaulich. Wirtschaftlich ging es seit einigen Jahren aufwärts.

Grosse Nachfrage

Ende der 1950er-Jahre bot der KV Zürich erste «Kurse für kaufmännischen Führungsnachwuchs» an. Die Nachfrage war gross. Deshalb gründete der SKV als Dachverband das «SIB Schweizerisches Institut für höhere kaufmännische Bildung». In der Startphase wurde es geführt von Rektor Albert Märki und Victor Bataillard, Nationalökonom und Hauptlehrer am KV Zürich.

Der Berliner Mauerbau dürfte für das SIB unbedeutend gewesen sein. Ganz anders der Fall der Mauer im Jahr 1989. Darauf reagierte das Zürcher Institut mit der Gründung einer Niederlassung im Osten von Berlin. Die Öffnung machte deutlich, dass es auf dem Gebiet der betriebswirtschaftlichen Ausbildungen in der ehemaligen DDR einen grossen Nachholbedarf gab. Die Berliner Filiale des SIB blieb bis 2002 bestehen.



Das Schweizerische Institut für Betriebsökonomie ist ein Bildungspionier der ersten Stunde.

Pionierleistung mit Folgen

Zurück in die 1960er: Während diesen Jahren entstand das Bedürfnis, interessierten Kaufleuten eine Weiterbildung anzubieten, die dem Niveau einer Höheren Technischen Lehranstalt (HTL) entsprach. 1968 – jetzt mit Victor Bataillard als Direktor – gründete das SIB die Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule (HWV) und nahm mit 81 Studierenden und 17 nebenamtlichen Dozierenden seine Lehrtätigkeit an der Zürcher Schöntalstrasse auf.

Daniel C. Schmid, Leiter des Bereichs Seminare und Beratung, bezeichnet die Gründung der HWV als Pionierleistung mit weitreichenden Konsequenzen für die Gegenwart: «Damit wurde das Fundament für die heutige School of Management der <ZHAW Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften> sowie für die <HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich> gelegt.» Laut Schmid waren die jeweiligen Phasen in der Geschichte des SIB immer auch stark geprägt von ihren Direktoren. Victor Bataillard war die treibende Kraft hinter dem SIB-Führungsmodell. Es handelte sich dabei um die praktisch einzige Alternative zur militärischen Führungsausbildung in der Schweiz. Das SIB-Führungsmodell etablierte sich als innovatives Konzept, indem es die Prinzipien des «Management by Delegation» (Harzburger Modell) und des «Management by Objectives» (Peter F. Drucker) miteinander verband.

Fernschulung mit Attest

Aus der Übersicht von 1975 geht hervor, dass das SIB neben vielen anderen Seminaren eine «Fernschulung für Führungsnachwuchs» anbot und damit schon früh auf eine Vermittlungsform

setzte, die sich erst in späteren Jahren durchsetzte. Der «Lehrgang für die Vorbereitung auf Vorgesetztenposten» dauerte drei Semester und die Absolventen schlossen mit einer Attestprüfung ab. Das Kursgeld betrug monatlich 105 Franken bzw. 98 Franken für SIB-Stammkunden und KV-Mitglieder. «Wer sich sorgfältig und umsichtig auf einen Vertrauensposten vorbereitet hat, ist eher in der Lage, sich in einer Kaderstellung durchzusetzen», lautete das Argument, mit dem das SIB auf den Lehrgang aufmerksam machte.

Auf der Umschlagseite der 32 Seiten umfassenden Seminarübersicht war eine Werbung für «SIB-Extract» platziert. Dabei handelte es sich um eine Idee, die auch heute noch – wenn auch von einem anderen Anbieter – erfolgreich betrieben wird, damals

aber ebenfalls einzigartig gewesen sein dürfte. Mit «SIB-Extract» wollte das SIB Managern Unterstützung bei der Lektüre von Fachartikeln bieten. Dafür wurden 150 betriebswirtschaftliche Publikationen weltweit ausgewertet, auch solche in japanischer, koreanischer und russischer Sprache, wie es heisst. Pro Artikel lieferte «SIB-Extract» eine A4-Seite, geordnet nach acht Sachgebieten. Niemand könne sich mehr leisten, «die aktuellen Geschehnisse und neuen Erkenntnisse ungeachtet an sich vorbeizugehen zu lassen», steht in der Anzeige.

Aber auch den Ehefrauen der Manager wollte das SIB etwas bieten. Ein zweiteiliger Kurs mit dem Titel «Die aktuelle Diskussion» und «Bewusst leben – planen» sollte den Teilnehmerinnen «Anregung, Hilfe und Hinweise bieten, wie sie aktive Gefährtin werden kann». In der Ausschreibung stand, dass manche Frauen wegen familiären Verpflichtungen unfreiwillig in einer gewissen Isolation lebten. Und: «Obwohl sich die Frau sehr interes-

Das SIB führte bis 2002 eine Filiale in Berlin.



Kommunikation ist am SIB in jeder Beziehung wichtig.

siert, ist sie zum Teil recht hilflos im Labyrinth von Informationen, Begriffen und Neuerungen im Bereich Wirtschaft, Management, Industrie und Politik.»

Neuland Informatik

Die Ära mit Victor Bataillard als Direktor sowie als Rektor der HWV dauerte bis 1976. Während der 13 Jahre seiner Tätigkeit optimierte er das SIB-Führungsmodell kontinuierlich und passte es den Erfordernissen einer zukunftsorientierten Führungsarbeit an, wie Daniel C. Schmid sagt. Zahlreiche innovative Angebote in den Bereichen Elektronische Datenverarbeitung (EDV), Rechnungswesen und Controlling, welche in Zusammenarbeit mit Albrecht Deyhle, Leiter der Controller-Akademie Gauting, entstanden, fanden grossen Zulauf. Auf Victor Bataillard folgte Peter Buser. Der neue Direktor setzte Schwerpunkte wie beispielsweise das «Nachdiplomstudium zum Betriebsingenieur ISZ/SIB» und die «Wirtschaftsinformatikschule Schweiz WISS».

Ab März 1983 erschien zweimal jährlich die Hauszeitung SIB SPOT. In der ersten Ausgabe schreibt der SIB-Geschäftsleiter, dass es einen Mangel an einheimischen Informatikspezialisten gebe. «Die Entwicklung der Computertechnik hat zu einer derartigen Leistungssteigerung geführt, dass sich heute fast jede Unternehmung eine eigene Einheit leisten kann; die Abhängigkeit von Rechenzentren und Grossanlagen ist im Schwinden begriffen.» Eine Dezentralisierung sei aber nur möglich, wenn entsprechend ausgebildetes Kader- und Betriebspersonal in genügender Zahl zur Verfügung stehe. Diese Kompetenzen zu vermitteln, war das erklärte Ziel der WISS.

Fragen zu Frauenförderung

Im Herbst 1979 wollte das SIB laut eigenen Angaben «bildungshungrigen Frauen» die Türen öffnen und gründete das SIB Bildungsinstitut für die Frau (SIBBIF). Führungsausbildungen ab jetzt also auch für die Frau? Weit gefehlt: Das erste Programm umfasste die Themen «Praxisbezogene Allgemeinbildung», «Soziales Umfeld der Frau», «Denkprozesse, Kommunikation, Ausdruck», «Kultur».

Kultur schien zu jener Zeit als weibliches Spezialgebiet zu gelten. So wurde Monika Weber, Generalsekretärin des SKV, in der Hauszeitung SIB SPOT gefragt, ob ihr bei ihren kulturellen Ambitionen die Tatsache zu Hilfe komme, dass sie eine Frau sei. Ihre Antwort: «Das will ich nicht so pauschal beantworten. Die Einteilung Mann=Technik - Frau=Kultur wäre zu einfach. Sicher, ich bin eine grosse Freundin der schönen Künste, aber diese Neigung als typisch weiblich zu werten, ginge zu weit.»

Im Februar 1980 erschien die erste Ausgabe der Zeitschrift «Jetzt». Produziert wurde sie von Frauen aus den Seminaren des SIB. Erklärtes Ziel war: zu anderen Frauen eine Brücke schlagen. Im ersten Jahr ihres Bestehens verschickte die «Jetzt»-Redaktion an 67 «der bedeutendsten Firmen» einen Fragebogen zum Thema Frauenförderung. Gefragt wurde beispielsweise, wie hoch der Frauenanteil auf Kaderstufe sei, ob es ein Programm zur Förderung weiblicher Kaderanwärter gebe, und ob Frauen gleichberechtigt in die jeweiligen Weiterbildungsprogramme eingeschlossen seien. Die Auswertung zeigt, dass von den 67 angefragten Firmen nur gerade 23 den Fragebogen beantworteten.

Mit dieser Umfrage hatten sich die SIB-Frauen möglicherweise ziemlich weit aus dem Fenster gelehnt. Jedenfalls wurde

die Zeitschrift «Jetzt» – auf Druck der Institutsleitung, wie Monique R. Siegel schreibt – schon Ende 1982 wieder eingestellt.

Ausbau und Umzug

Gegen Ende der 80er-Jahre wurden die Räumlichkeiten in Zürich-Altstetten, wo das SIB seit 1973 an der Badenerstrasse 694 domiziliert war, zu knapp. 1991 zog das Institut an die Auenstrasse nach Zürich-Stettbach. Aufgrund der grossen Kursnachfrage in diversen Ausbildungsbereichen (HKG, Fach- und Berufsprüfungen) fehlte es aber auch dort bald an Räumlichkeiten. 2003 bezogen HWZ und SIB gemeinsam das Schulungszentrum Sihlhof, einen Neubau beim Zürcher Hauptbahnhof.

Heute führt das SIB mit rund 500 Studierenden die grösste Höhere Fachschule für Wirtschaft (HFW) der Schweiz. Das Institut konzentriert sich denn auch auf das Bildungsniveau Höhere Fachschule und deren Nachdiplomstufe. Die Positionierung des SIB als Bildungspionier wurde durch den aktuellen Direktor Peter Petrin seit 2005 weiter gefestigt, so hat das SIB 2008 als erste schweizerische Bildungsinstitution die Höhere Fachschule für Marketing (HFMK) gegründet. 2013 haben die HWZ Hochschule für Wirtschaft Zürich und das SIB gemeinsam das «House of Marketing and Communication» lanciert. Hier können sämtliche Marketing- und Kommunikationsthemen vom Berufseinstieg bis hin zum Master studiert werden.

Daneben bietet das SIB noch immer ein vielfältiges Seminarangebot sowie massgeschneiderte Firmentrainings in vier Sprachen an. Laut Daniel C. Schmid nimmt die Nachfrage nach solchen, den individuellen Bedürfnissen der Kunden entsprechenden Weiterbildungen denn auch zu. Er selber sieht sich als Vermittler, der für die Kunden aus einem Pool von 200 Dozenten die jeweils am besten geeigneten aussucht. Vieles habe sich im Laufe der Zeit geändert, stellt Schmid fest, aber die Kernthesen seien noch immer dieselben und werden es seiner Meinung nach auch in nächster Zukunft sein: Führungsverständnis, Teamentwicklung, Konfliktmanagement.

Quelle: Diverse Materialien aus dem Archiv des SIB sowie Publikationen von Daniel C. Schmid, Mitglied der Geschäftsleitung des SIB.

www.sib.ch

Therese Jäggi ist Context-Redaktorin.
therese.jaeggi@kvschweiz.ch

Dieter Seeger ist Fotograf in Zürich.
d.seeger@bluewin.ch



Die Zukunft der Führung. Eine Trendstudie verfasst von Detlef Güntler, GDI Gottlieb Duttweiler Institute, im Auftrag des SIB anlässlich seines 50-jährigen Bestehens. Die Studie wird im Rahmen des Jubiläumsanlasses am 18. April im GDI in Rüslikon vorgestellt. Sie ist kostenlos und kann vorbestellt werden unter:

info@sib.ch.

«Mit Studierenden Probleme lösen»

Regula Berger ist mit grosser Begeisterung Rechtsdozentin am SIB. Für sie ist das Unterrichten mehr Spass denn Arbeit. Sie liebt es, mit ihren Klassen aktuelle Fälle zu besprechen.



Hauptberuflich arbeitet Regula Berger als Juristin bei der Zürcher Kantonalbank.

Das SIB sei ein sehr gut organisierter Arbeitgeber, lobt Regula Berger. Sie ist hier seit Juni 2011 Dozentin für diverse Rechtsgebiete – und dies voller Leidenschaft. «Ich schätze es sehr, dass ich den Lehrplan mitgestalten und auch sonst viel einbringen kann.» Sie sagt, die Studierenden kämen sehr gerne ans SIB, und es mache viel Freude, sie zu unterrichten. Und obwohl die Leute aus den verschiedensten Teilen der Schweiz kämen, herrsche am

SIB eine wohlthuend familiäre Atmosphäre. Angefangen hat Berger, die bei der Zürcher Kantonalbank (ZKB) als Juristin angestellt ist, mit öffentlichem Recht. Ein langjähriger Dozent des SIB hatte sie empfohlen. «Für mich war es spannend, weil ich im Gemeinderat aktiv war und sehr viele aktuelle Fälle präsentieren konnte. Das gefällt den Studierenden.»

Heute unterrichtet die 30-Jährige auch Privat-, Arbeits- und Gesellschafts-

recht, dies einmal pro Woche, abends oder an Samstagen. Sie versucht, die Interessen der Studierenden soweit es geht zu berücksichtigen. Deshalb variieren ihre Unterrichtstechniken von Klasse zu Klasse. «Ich finde es auch spannend, die Klassendynamiken zu verfolgen, die sich jeweils über ein Jahr ergeben», sagt sie.

Die Praxisnähe ist ihre Stärke, von Vorteil ist da auch ihre Tätigkeit als Friedensrichterin. «Ich liebe es, mit Studierenden Probleme zu lösen und ihr direktes Feedback zu erhalten. Es gibt immer wunderbare Gespräche», erklärt sie. Das sei nicht Arbeit, sondern mache enorm Spass.» Es bringe sie zudem persönlich weiter.

Dass sie sich für ihren Unterricht und für ihr Amt als Friedensrichterin in Sachen Recht auf dem Laufenden halten muss, sei gut für die Studierenden, sich selbst – «es ist eine stetige Weiterbildung» – und die ZKB. Dort ist sie stellvertretende Abteilungsleiterin Dokumentation Handelsprodukte. Ihre Dozententätigkeit muss sie aber ausserhalb ihrer Arbeitszeit erledigen, eine Konkurrenzsituation darf nicht entstehen und das Team darf nicht beeinträchtigt werden; so lauten die Regeln.

Sechs Jahre ist Regula Berger bereits bei der ZKB in Zürich. Während des Studiums der Rechtswissenschaften war sie noch ein Jahr Assistentin bei der Schweizerischen Übernahmekommission. Ihre Freude an der Politik und ihr Interesse am dynamischen Wirtschaftsleben haben sie in die Bankenbranche gezogen. Aufsteller für sie an ihrer jetzigen Stelle sind das Team und die Atmosphäre. «Das ist für mich zentral.» Sie schätzt es auch, dass sie Inputs geben darf, die meist aufgenommen werden. ajm

«Vieles ist in meine Arbeit eingeflossen»

Yvonne Marti hat am SIB kürzlich den Lehrgang Marketingmanagement abgeschlossen. Sie hat beruflich wie auch persönlich sehr von dieser Weiterbildung profitiert.



Bei Globus ist Yvonne Marti als Junior Buyer angestellt. Sie ist verantwortlich für Leder- und Textilaccessoires.

Sie erinnere sich noch gut, erzählt Yvonne Marti, «es war an einem Sonntag in der Badi, als ich das Inserat des SIB sah und fand, der Lehrgang Marketingmanager wäre ideal». Sie war zu jener Zeit als Einkaufsassistentin Fashion bei SportXX tätig, sah dort aber keine Aufstiegsmöglichkeit. «Laufbahnberatungen zeigten, dass ich auf dem richtigen Weg war, aber ich wollte weiterkommen.»

Die mode-affine 30-Jährige hatte nach ihrem KV-Abschluss an der Hotelhandelschule eine Weiterbildung zur Textilfachfrau angehängt. Als sie den Informationsabend im SIB besuchte, war ihr sofort klar: «Das ist es.» So besuchte sie bald jeden Dienstagabend, -abend und Donnerstagabend die Schule, neben ihrem 100-Prozent-Pensum. «Die Ferientage gingen für die Weiterbildung drauf», sagt sie, fügt jedoch an: «Wenn man etwas älter ist, ist es etwas anderes, zur Schule zu gehen. Man ist sehr zielstrebig.»

Mittendrin wechselte sie auch noch ihre Stelle, wurde Junior Buyer bei Globus. Das heisst, sie kauft Leder- und Textilaccessoires wie Taschen, Gürtel, Schals und Kopfbedeckungen ein. Ihr Job beinhaltet zudem das Budgetieren, die Beschaffung, Entwicklung und Umsetzung der Eigenmarke mit dem Stylingteam, Sortimentspräsentationen für die Filialen sowie die Planung und Durchführung von Aktionen.

Immer ernst genommen

Obwohl sie nun ein 80-Prozent-Pensum hatte, verlangte das Einarbeiten viel von ihr ab. Ihr Arbeitsort ist Spreitenbach, sie ist aber oft unterwegs, trifft Lieferanten im In- und Ausland, besucht Messen in europäischen Modemetropolen. «Alles zusammen war sehr anstrengend, oft habe ich bis ein Uhr nachts gearbeitet.» Zum Glück habe Globus ihr viel Freiheit gewährt.

Marti betont, der dreijährige Lehrgang sei tatsächlich das Richtige für sie gewe-

sen. Sie habe viel gelernt und vieles davon sei sofort in die Arbeit für Globus geflossen – als Anerkennung wurde ihr von Globus ein Teil der Studienkosten bezahlt, und sie konnte nach dem Studium das Pensum aufstocken und zusätzlich einen neuen Bereich übernehmen. Auch die Gruppenarbeiten seien wertvoll gewesen. Begeistert äussert sie sich über ihre Mitstudierenden und sagt, zum Glück seien die meisten eher älter gewesen.

Die Lage des SIB sei natürlich ideal, meint Marti – aber im Sommer werde es dort sehr warm. Sie bescheinigt dem SIB, dass es sich viel Mühe gegeben habe mit dem neuen Lehrgang. Besonders lobend erwähnt sie Studienbetreuerin Jessica Christen und sagt schmunzelnd, auch der Leiter der Diplomstudien, Michel Vinzens, habe ihnen schon mal Kaffee gebracht. «Man hat uns immer ernst genommen, hat auch unsere Meinung hören wollen.» ajm

«Den Umstieg ermöglicht»

Florian Galliker gehört zu den vielen Alumni des SIB, an das er beste Erinnerungen hat. Noch heute pflegt er den Kontakt zu einer seiner Dozierenden und mit einem Studienkollegen.

Mit dem Personalleiterkurs am SIB hat Florian Galliker die Basis für seine Laufbahn gelegt. Heute ist er Leiter Human Resources beim Schweizer Radio und Fernsehen. Von 1989 bis 1991 besuchte Galliker den berufsbegleitenden Lehrgang am SIB, damals noch in Zürich Altstetten. «Ich befand mich in einer Phase der Berufsfindung», erzählt der 53-Jährige. Als Englischlehrer wollte er, der Englisch und Geschichte studierte hatte, nicht weiter arbeiten. Es zog ihn ins Personalwesen. Und ins SIB: «Das hat sich fast aufgedrängt, denn ich war zu dieser Zeit beim KV Schweiz Assistent von Generalsekretärin Monika Weber.»

Für Galliker war der SIB-Lehrgang optimal, da er stärker als andere ähnliche Kurse auf betriebswirtschaftliche und organisationstechnische Themen ausgerichtet war. «In diesen Bereichen hatte ich Lücken», sagt er. Die Weiterbildung habe ihm sehr viel gebracht, sehr viel genützt,

«sie hat mir den Umstieg ins Personalwesen ermöglicht».

Sehr gute Dozierende

Während seiner SIB-Zeit zügelte das Institut nach Zürich Stettbach, und «modernisierte sich komplett», wie Galliker beschreibt. Besonders in Erinnerung geblieben ist ihm einer der älteren Dozenten, auf dessen Lektionen sich die Studierenden stets sehr gefreut hatten. «Er hatte einen enormen Fundus an Erfahrungen gehabt, von denen wir im Berufsleben, in der Praxis bestens profitieren konnten.» Ein von diesem Dozenten empfohlenes Buch steht heute noch im Büro von Galliker in Zürich. Mit einer anderen Dozentin hat der HR-Leiter nach wie vor Kontakt und nimmt ihre Dienstleistungen ab und zu in Anspruch.

Galliker absolvierte später noch verschiedene eintägige Weiterbildungen am SIB, etwa zum Thema Auftrittskompe-

tenz. Für ihn war der Personalleiterkurs jedoch «das Kernstück». Eine Zeit lang war er sogar Mitglied der dafür zuständigen Prüfungskommission.

Die Studienkollegen hat er mit den Jahren – mit einer Ausnahme – aus den Augen verloren. Auch das SIB sei in den 1990er-Jahren etwas verschwunden, meint Galliker. Dank des Umzugs in den Sihlhof und der neuen Leitung werde es nun aber wieder wahrgenommen.

Er selbst arbeitete sechs Jahre als HR-Leiter an der Schweizer Börse, für die er diesen Bereich zuvor aufgebaut hatte. Auf der Suche nach einer neuen Herausforderung wechselte er im Jahr 2000 als HR-Leiter zum Schweizer Radio DRS. Bei der Fusion von Radio und Fernsehen vor drei Jahren bewarb er sich um seine heutige Stelle – und bekam sie. Und heute könnte er es sich auch wieder vorstellen, als Dozent zu arbeiten, vielleicht bald beim SIB? **ajm**



Seit 2010 ist Florian Galliker Leiter Human Resources beim fusionierten Schweizer Radio und Fernsehen.

«Praxisnahes Studium»

Das Wissen ist der Schlüssel zum Können, sagt Peter Petrin, Direktor des «SIB Schweizerisches Institut für Betriebsökonomie». Von Rolf Murbach

Context: Was zeichnet die Ausbildungen am SIB aus?

Peter Petrin: Unser methodisch-didaktisches Konzept ist handlungsorientiert. Wir gestalten unsere Studiengänge so, dass die Studierenden das Gelernte nicht erst am Ende, sondern bereits während der Ausbildung im Job umsetzen können. Fallstudien und Dozierende aus der Berufswelt allein reichen unserer Ansicht nach nicht für eine praxisnahe Ausbildung aus. Es braucht mehr.

Was bedeutet das für den Unterricht?

Wir fragen uns, welche Anforderungen unsere Studierenden im Berufsleben erfüllen müssen, welche Aufgaben bewerkstelligen. Sie müssen zum Beispiel Konzepte erarbeiten, Präsentationen halten, Lösungsentwürfe formulieren. Solche Aufgaben treffen sie dann auch in unseren Studiengängen an. Die Personalführung zum Beispiel erproben sie unter anderem in Rollenspielen, im Marketing schreiben sie ein Konzept für ein Produkt aus ihrem eigenen Betrieb. Die Studierenden können sich so nicht nur in der Schule, sondern auch in ihrer Firma profilieren. Auch die Diplomarbeiten ergeben einen unmittelbaren Nutzen für den Arbeitgeber.

Viel praxisorientierter Unterricht, dafür wenig Abfrage von Wissen?

Das Wissen ist der Schlüssel zum Können. Deshalb ist beides wichtig. Natürlich müssen unsere Studierenden auch Prüfungen schreiben, und zwar verteilt über das ganze Studienjahr. Die Prüfungen sind sowohl wissensbasiert wie auch handlungs- bzw. praxisorientiert. Damit fördern wir den Lernprozess und die Studierenden sind zudem kontinuierlich gefordert.

Wie sieht die Vernetzung des Lernstoffs im Studium aus?

Am Schluss der Ausbildung arbeiten die Studierenden über längere Zeit an einer Fallstudie. In der Betriebswirtschaft führen sie zum Beispiel in Gruppen eine Airline. Sie müssen in der Branche recherchieren und als Mitglieder der Geschäftsleitung auf diverse Ereignisse reagieren. Ein neuer Anbieter tritt auf, oder einer verschwindet vom Markt. Die Studierenden sind dadurch mit komplexen Problemen konfrontiert und wenden ihre Kom-

petenzen in den einzelnen Fachgebieten im Case an. Und sie erproben ein weiteres Mal Teamarbeit. Am Schluss verfassen sie ein Dossier und präsentieren das ganze Projekt.

Das SIB bietet neben vielen Seminaren und einigen Nachdiplomstudiengängen die zwei sechssemestrigen berufsbegleitenden HF-Studiengänge zum Betriebswirtschaftler bzw. zum Marketingmanager an. Wie gross ist der Aufwand für die Studierenden und welches Pensum im Beruf ist neben der Ausbildung möglich?

Der Präsenzunterricht beträgt 12 Lektionen pro Woche. Hinzu kommen rund 10 Stunden für die Vor- und Nachbereitung. Wir bieten die Studiengänge in drei Varianten an: 80% Berufstätigkeit, 90% und 100%. Wer neben dem Studium 100% arbeitet, hat natürlich ein intensives Pensum zu bewältigen. Er besucht zum Beispiel immer am Samstag die Schule. Interessant ist, dass wir in der Leistung der Studierenden keine Unterschiede feststellen – unabhängig davon, welche Studienvariante sie wählen.

Welche Praxiserfahrung bringen die Studierenden der Diplomstudiengänge mit?

Bei den Betriebswirtschaftlern sind die Teilnehmenden meist jung mit den geforderten zwei Jahren Berufspraxis nach Lehrabschluss, bei den Marketingmanagern liegt das Alter höher. Der Druck, sich weiterzubilden, hat in den letzten Jahren zugenommen. Viele sind sich bewusst, dass sie sich weiterbilden müssen, um in der Arbeitswelt zu bestehen. Auffallend ist auch, dass die Studierenden die Kosten für ihre Weiterbildung zunehmend selber übernehmen. Seit der Krise sind die Unternehmen weniger bereit, die Ausbildungskosten ihrer Mitarbeitenden zu zahlen.

Wie hat sich dies auf Ihr Angebot ausgewirkt?

Trotz Krise legen wir zu. Bei den Diplomstudiengängen verzeichnen wir seit acht Jahren ein markantes Wachstum. Unterdessen sind wir mit Abstand die grösste Höhere Fachschule für Wirtschaft. 2005 führten wir insgesamt 6 Klassen, heute sind es 27 mit über 500 Studieren-

den. Bei den Nachdiplomstudiengängen bauten wir das Angebot von einem NDS auf sechs NDS aus. Die Firmenseminare, meist ein- bis mehrtägige Veranstaltungen, haben ebenfalls stark zugenommen. Allerdings erlebten wir im letzten Jahr einen Buchungsrückgang.

Das SIB ist bekannt für seine Führungsausbildung. Was ist Ihnen bei der Ausbildung künftiger Führungskräfte wichtig?

Neben der Vermittlung verschiedener Führungsmodelle und -stile stehen die sogenannten weichen Kompetenzen, wie Motivationsfähigkeit, Umgang mit schwierigen Situationen und Konflikten, Umgang mit ganz unterschiedlichen Menschen und Talenten im Mittelpunkt der Ausbildung. Wir sensibilisieren die Studierenden auf diese Themen. Anwendungskompetenzen in Kommunikation und Psychologie sind für Führungskräfte besonders wichtig.

Wie erfolgreich sind die Absolventinnen und Absolventen des SIB?

Aus Umfragen wissen wir, dass ein Grossteil unserer Studierenden bereits während der Ausbildung einen Karriereschritt macht. Über 80% der Befragten sagen, dass sie nach der Ausbildung das erreicht hätten, was sie sich gewünscht haben. Ein Vorteil unserer Studierenden ist natürlich, dass sie schon während der Ausbildung einen Job ausüben. Ich sage ihnen jeweils: Wir geben euch mit unseren HF-Studiengängen einen Passepartout, der euch enorm viele Türen öffnet. Die Türen aufschliessen müsst ihr aber selber.



Peter Petrin ist Direktor des SIB Schweizerisches Institut für Betriebsökonomie. Mit rund 500 Studierenden ist das SIB die grösste Höhere Fachschule für Wirtschaft in der Schweiz.